gründe der menschlichen Natur hinabgeblickt hat, gelassen entwickelt. Mo.

Menandros, Das Schiedsgericht. Komödie in 5 Akten. Inselbücherei 1921. 80 Seiten. 4 M. *115*

Von Menanders Komödien, auf die die gesamte bürgerliche Komödiendichtung des Abendlands zurückgeht, kannte man noch vor wenigen Jahren nur Bruchstücke, einzelne Verse, die irgendwie von antiken Schriftstellern zitiert worden sind; außerdem konnte man sich eine Vorstellung von ihnen bilden durch die alten römischen Lustspiele des Plautus und Terenz, die im wesentlichen Bearbeitungen griechischer Vorbilder sind. Nach den erhaltnen Bruchstücken hat Goethe für den alten Griechen geschwärmt als einen Menschen, der neben Sophokles sich behaupte und Molière als Charakter ebenbürtig sei. Seit 15 Jahren kennen wir nun eine von Menanders Komödien, Das Schiedsgericht, nahezu vollständig und haben dadurch die Möglichkeit erlangt, uns ein genaueres Bild von der bürgerlichen attischen Komödie zu machen, die bis auf den heutigen Tag nachwirkt, und von dem Dichter, als einem freien Menschen, der an das sittliche Handeln des Mannes den gleichen Maßstab angelegt wissen wollte wie an das der Frau. Die Bearbeiter haben die Lücken des Originals auszufüllen versucht und so den deutschen Theatern die Möglichkeit gegeben, das alte Stück, das freilich in der Hauptsache nur geschichtlichen Wert hat, aufzuführen. Mo.

II. Aus Wissenschaft und Kunst

Staat, Recht und Wissenschaft

W. Koppelmann, Einführung in die Politik. Theoretische Grundlegung für die Aufgaben der Praxis. 1920. 278 Seiten. *340 Z 206*

Der Verfasser gehört nicht zur Zunft der Staatsrechtsgelehrten. Gerade deshalb hat er sich ein ursprüngliches und frisches Verhältnis zu den Fragen der Politik bewahrt. Er schreibt unakademisch, einfach und klar, wenn auch nicht immer schön; denkt nicht in hergebrachten Systemen, weicht den brennenden Gegenwartsfragen nicht aus, sondern packt sie herzhaft an und nennt die Kinder beim rechten Namen. So versteht ihn auch der einfache Mann. Als grundlegend betrachtet Koppelmann die Frage, wie weit unsre Vernunft zur Gestaltung des Gemeinschaftslebens befähigt ist. Sehr eingehend beschäftigt er sich mit dem Streit um das Verhältnis von Moral und Politik, mit der Frage des Völkerbunds, dem Anarchismus und dem Streit um die Staatsform. Das Für und Wider die Monarchie und Aristokratie erwägend, entscheidet er sich nachdrücklich für den „Staat ohne Geburtsvorrecht", für die Demokratie. Fast alle grundlegenden Fragen des Staatslebens kommen zur Erörterung: die Gewaltenlehre, die Beziehungen von Staat und Recht, Staat und Wirtschaft, die Bevölkerungspolitik, Religions- und Kirchenpolitik, Staat und Bildungswesen, Staat und Kunst.

Ein Buch, das wie dieses so umfangreiche und bestrittene Gebiete untersucht, so viele Wege weisen will, kann nicht fordern, daß wir ihm immer folgen. Weil wir aber aus des Verfassers Worten Wahrhaftigkeit und redliche Gesinnung heraushören, gebietet uns seine Meinung Achtung und wirbt Vertrauen auch dort, wo wir nicht ganz zustimmen. Wer sich in einzelne Fragen vertiefen will, greife nach dem oben genannten Handbuch der Politik. He.

F. Meinecke, Nach der Revolution. Geschichtliche Betrachtungen über unsere Lage. 1919. 144 Seiten. *315 Z 116*

Eine schwere Wolke gefahrvoller Hoffnungslosigkeit will sich auf das deutsche Volk senken. Den einen ward Niederlage und Revolution Unverstand, wenn nicht Schlimmeres, den andern der Krieg und der Ausgang der Revolution völlige Sinnlosigkeit. Sehr viele und nicht die Schlechtesten aller Lager sind mutlos geworden,

wollen mit der Entscheidung aller politischen Fragen nichts mehr zu tun haben, sie irgendwelchen irdischen oder überirdischen Mächten überlassen. Jedem Deutschen, vor allem aber diesen Mutlosen ist ein kleines Büchlein geschrieben, durch das ein mit dem ehernen Gange der Geschichte tief Vertrauter Sinn und Ursachen der ungeheuren Erlebnisse zu klären versucht. Leichtverständlich und knapp, der Gegenwart offen und vergangenen Werten gerecht, sucht Meinecke nach Antworten auf die Fragen: wo stehen wir als Volk, wie, wann, durch wen kamen wir in die heutige Lage? Nicht als kalter Gelehrter, sondern als Mensch, den das deutsche Geschick umgewühlt, aber auch umgestülpt hat, geht Meinecke den Ursachen der Revolution, der Bedeutung des nationalen Gedankens nach, greift bis in die römische Antike zurück, um einen Vergleichspunkt zu finden, der die Gegenwartslage des deutschen Volkes und Europas verständlicher machen könnte. Dem mit wissenschaftlichem Denken Nichtvertrauten wird den größten Gewinn bringen das politische „Gespräch aus dem Herbste 1919". Hier stehen sich zwei, einst eng verbundene Freunde gegenüber, deren verschiedene Grundanlagen Krieg und Revolution vertieft und auseinander entwickelt haben. Mit heißem Herzen und klaren Gründen suchen sie nun für ihren politischen Standpunkt zu werben. In lebendiger Wechselrede tritt uns das Für und Wider in den Fragen: Kriegsschuld und Ursachen der Niederlage, Annexionismus und Verständigungsfriede, Republik und Monarchie, Demokratie und Diktatur usw. entgegen. Endgültige Antworten darf man heute noch nicht erwarten. Was aber alle daraus lernen können, das ist eine klarere Haltung gegenüber richtig gestellten Fragen. He.

Le Bon, Psychologie der Massen. Autorisierte Übersetzung von Dr. R. Eisler. 3. Auflage. 151 Seiten. 340 Z 8

Täglich hören wir vom Willen, von den Anschauungen, Überzeugungen der Masse sprechen. Gibt es so etwas? Besteht die Masse nur aus lauter Einzelnen oder werden die Einzelnen in der Masse irgendwie verändert, zu einem neuen Körper umgeschmolzen? Gibt es eine „Massenseele?" Diese, für alles Gesellschaftswissen grundlegenden Fragen suchtLe Bons bekanntes Buch in geistreicher Weise zur Klärung zu bringen. Er bejaht das Eigenleben der von einem bloßen Haufen unterschiedenen Masse und versucht die Massenseele auf ihre Gefühle, ihren Willen, ihre Urteils- und Einbildungskraft zu untersuchen. Auf Grund der massenpsychologischen Zergliederung beurteilt der Verfasser die kriminelle Verantwortlichkeit der Masse, die Wirkung von Geschworenengerichten, von Wählermassen und die Eigenart der Parlamente, in denen die Abgeordneten alle Fehler und Vorzüge der Masse aufzuweisen pflegen. Das Verhältnis von Führer und Masse bleibt dabei dauernd die Grundfrage.

Die Urteile Le Bons gehen von der Grundanschauung aus, daß unser Zeitalter der Massen eine Epoche des höchsten Greisenalters der Kultur bedeutet. Die allgemein zugänglichen Ausführungen des Verfassers werden den aufmerksamen Leser jedenfalls davor bewahren, das Verhalten der Masse vorschnell nach dem Verhalten des Einzelmenschen zu beurteilen. He.

F. Salamon, Die deutschen Parteiprogramme. Von der Revolution bis zum neuen Reichstag 1918—1920. 3. Auflage. 163 S. 340 Z 212

Eine Sammlung der wichtigsten Kundgebungen, Wahlaufrufe, Programmentwürfe und Parteiprogramme aller Parteien aus der Revolutionszeit. Im Anhang der Arbeitsplan der Sozialisierungskommission 1918 und der Aufruf an das Deutsche Volk der Putschregierung Kapp. Der Vergleich der einzelnen Parteiprogramme untereinander, sowie des Programms der einzelnen Partei mit ihren politischen Taten ist überaus lehrreich. He.

L. Bergsträsser, Geschichte der politischen Parteien 1921, 148 Seiten. 340 Z 7

Parlamentarismus bedeutet Herrschaft der Parteien. Als Organisationsformen der in einem

Volke vorhandenen gesellschaftlichen Kräfte ist das Dasein der Parteien eine Notwendigkeit. Solange nicht alle Menschen das Gleiche denken und wollen und doch in einer Demokratie zum gemeinsamen Handeln kommen müssen, werden sich immer die ungefähr Gleichstehenden in Parteien vereinigen. Wie unsre deutschen Parteien zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden sind, von welchen geistigen und materiellen Mächten sie gezeugt, weiterentwickelt und weitgehend umgestaltet wurden, zeigt dieses Büchlein in knappen Strichen. Die Parteibildung nach dem Kriege ist kurz berücksichtigt. Reiche Literaturhinweise ermöglichen dem Leser eine Vervollständigung seiner Anschauung. Für keine der deutschen Parteien ergreift der Verfasser selbst Partei, scheut sich aber nicht, hin und wieder ein kräftiges Wort der Kritik einfließen zu lassen.

He.

Karl Homburg, Staatsbürgerkunde. 2. Auflage. 1921. 340 Z 228

Wenige Jahre, nachdem der Deutsche die Schule verlassen hat, gibt ihm der Staat das Recht, bei der Abgeordnetenwahl, beim Volksentscheid und Volksbegehr durch Abgabe seiner Stimme mitzureden. Bisher hat die Schule Knaben u. Mädchen nicht gelehrt, wie das Ding, der Staat, eigentlich aussieht, über den sie nun als Erwachsne mitbestimmen sollen, und von dessem Aussehen ihr eigenes Schicksal mitbestimmt werden wird. Obige Staatsbürgerkunde gibt ihnen in einfachster Form ein klares Bild von der in Verein, Gemeinde, Kreis, Provinz und Land herrschenden Ordnung. Kurz und unterhaltsam erzählt sie davon, wie es früher in Deutschland gewesen ist, von den alten Germanen, von den gewaltigen Umwälzungen durch die Völkerwanderung, Karl den Großen, durch den 30jährigen Krieg und die französische Revolution. Auf die Reichsgründung von 1871 folgt die ausführliche Schilderung der gegenwärtigen politischen Ordnung. Besonders genau und anschaulich erfährt der Leser, wie das wichtigste Organ der deutschen Republik, der Reichstag, zustandekommt, wie das Reichstagsgebäude in Berlin von außen und im Innern aussieht, wie die Abgeordneten gewählt werden, wie die Parteien Wahlzimmer einrichten und säumige Wähler schleppen, wie die Abgeordneten nachher im Reichstage Reden halten und Gesetze beraten usw. Im Anhang findet sich ein Abdruck der Reichsverfassung von 1919, Beispiele aus dem Reichsgesetzblatt, solche von Wahlvorschlägen und schließlich eine Übersicht über die Wahl vom 6. Juni 1920, aus welcher das Stärkeverhältnis der heutigen Parteien ersichtlich wird.

Lehrer werden aus diesem verläßlichen Büchlein überaus reiche methodische Anregungen empfangen. Jedermann, besonders auch die deutsche Frau, sollte sich daraus unterrichten, welche große Bedeutung es hat, wenn sie nächstens ihren Stimmzettel in die Wahlurne wirft.

He.

H. Kania, Staatsbürgerkunde. 2. Auflage 1921 80 Seiten. 340 Z 213

Diese rühmlich bekannte Arbeit zeichnet sich vor andern dadurch aus, daß sie dem Bedürfnis, den deutschen Staat nicht nur als einen stehenden und bestehenden, sondern als einen durch die Geschichte sich entwickelnden zu erkennen, in ausgezeichneter Weise Rechnung trägt. Die Schilderung von Verfassung, Verwaltung, Heerwesen, Rechtseinrichtungen, Kirchen- und Schulwesen, Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik und schließlich des außenpolitischen Deutschlands der Gegenwart stellt der Verfasser voran. Jedem Einzelabschnitte läßt er sodann einen geschichtlich vergleichenden Überblick folgen, der dem Leser oder Hörer das Verständnis dafür erleichtern soll, warum die Gegenwartsformen sich gerade so und nicht anders entwickelt haben. Für ein tieferes Erkenntnisbedürfnis ist diese Methode heute, wo fast alle unsre politischen Lebensformen in Fluß geraten sind, unumgänglich. Trotzdem umstrittenste Fragen der modernen Politik, wie staatliche Kirchenpolitik, Sozialismus und Völkerbund mitbehandelt werden, vermeidet der Verfasser einseitige Werturteile.

He.

E. Bernheim, Staatsbürgerkunde. 2. Auflage. 1919. 135 Seiten. *340 Z 217*

Diese Arbeit des Historikers der Greifswalder Universität ist ausschließlich für die Hand des Lehrers und nicht für den Schüler bestimmt; statt durch die üblichen Verfassungsinhaltsangaben will sie durch eingehende geschichtliche und politische Erörterung der wichtigsten modernen Staatseinrichtungen der Großmächte Einsicht geben in die politische Bedeutung und Tragweite der verschiedenen Bestimmungen. Mehr als die Erläuterung von Verfassungseinrichtungen allein hat Bernheim sich nicht zur Aufgabe gemacht. In drei Hauptabschnitten wird die gesetzgebende, ausübende und richterliche Staatsgewalt in der verschiedenartigen politischen Ausprägung durch die verschiedenen Kulturvölker vorgeführt. Ein Abschnitt ist den politischen Rechten und Pflichten des modernen Staatsbürgers gewidmet. Die deutsche Reichsverfassung von 1919 konnte die fast gleichzeitig zu standegekommene Arbeit Bernheims nicht berücksichtigen. Zur Veranschaulichung des verwickelten Gepräges eines großen Bundesstaats gibt sie eine Gegenüberstellung der deutschen Verfassung von 1871 mit der Verfassung der Vereinigten Staaten. Der Lehrer wird Bernheim besonders danken für das Schlußkapitel, das die geschichtliche Entwicklung und das grundsätzliche Wesen des Unterrichts in politischer Bildung darstellt. He.

O. Kinkel, Theorie und Praxis der staatsbürgerlichen Erziehung und Bildung. 1921. 114 Seiten. *65 R 41*

Das Wertvolle dieser Arbeit liegt in den praktisch erprobten Fingerzeigen für den Lehrer, der das neue und überaus schwierige Fach in der Schule vertreten soll. Wie sich die Staatsbürgerkunde in das Ganze der Arbeitsschule eingliedert, wie die Beziehungen zum übrigen Unterricht gestaltet werden sollen, die Forderungen an den Lehrer, den Lehrplan und das Lehrziel erörtert der Verfasser in temperamentvoller Weise. Die praktischen Beispiele und Lehrproben, die Ausführungen über die Zeitung in der Schule, das Parteiwesen im Unterricht, Schülerselbstverwaltung, Bibliothek usw. verpflichten den Praktiker zu großem Dank. He.

Harald von Hoerschelmann, Person und Gemeinschaft. Die Grundprobleme des Bolschewismus. 1919. 72 Seiten. 4 M. *340 Z 204*

Der große Umwandlungsprozeß der gesellschaftlichen Zustände und der menschlichen Seele läßt nur unklar die Struktur des Neuen erkennen. Hoerschelmann will das wenige Sichtbare, die ersten Formen, die die von ihm unter dem Begriff Bolschewismus zusammengefaßten, chaotisch treibenden Kräfte gezeitigt haben, auf ihren einstweilen noch symbolischen Gehalt hin untersuchen. Mit großer Sachlichkeit und feinem Gefühl für das Bedeutsame behandelt er die politischen, wirtschaftlichen und ethischen Erscheinungen. Ho.

Rudolf von Koschützki, Quelle der Kraft. 170 Seiten. brosch. 5 M. *345 Z 11*

Ein reizvoller Versuch, die Gesetze des organischen Werdens am Landbau und an der Viehzucht zu entwickeln, um „das verschwundene Interesse für die wichtigste, gesündeste und schönste Arbeit eines Kulturvolks neu zu wecken." Koschützkis Pläne laufen auf eine Neubesiedlung des Landes durch Umwandlung der Gutsbezirke und Bauerndörfer, auf eine vernunftgemäße Reglung der städtischen Produktion nach bestimmten Gesichtspunkten und auf eine Zeugungsauslese zur Verbesserung der Rasse hinaus. Ho.

Karl Bücher, Entstehung der Volkswirtschaft. Zweite Sammlung. 4. Auflage. 1920. 482 Seiten. brosch. 21 M. *340 Z 220*

Diese Sammlung von Aufsätzen über verschiedne Gebiete der Volkswirtschaft dient dazu, Büchers Wirtschaftsstufentheorie, die in der ersten Sammlung der Entstehung der Volkswirtschaft entwickelt worden ist, zu vertiefen, ihr Lebensblut aus der Fülle der wirtschaftlichen Welt zuzuführen. Zugleich zeigt sich hier die Fruchtbarkeit dieser Methode für die Erschließung neuer Beziehungen der wirtschaftlichen Erscheinungen. Handel- und Gewerbe-Geschichte, die Gesetze

der Massenproduktion und die volkswirtschaftlichen Wirkungen des Konsums, der Land- und Forstwirtschaft, die Hausindustrie und der unternehmungsweise Betrieb, alle diese Stoffe erhalten durch die Beleuchtung mit dieser Wirtschaftsstufentheorie neue Erklärung und neue Zusammenhänge. Die Besonderheit Büchers liegt darin, daß er diese neuen Gesichtspunkte mit dem Leser zusammen aus dem volkswirtschaftlichen Material herausarbeitet, so daß auch der Laie ihm folgen kann, ja dadurch die beste Einführung in diese Denkformen überhaupt erhält. Daß hinter dieser exakten wissenschaftlichen Arbeit eine vorurteilsfreie und selbstbewußte Person steht, deren innere Fülle und Reife in dem klaren, anschaulichen Stil zum Ausdruck kommt, erhöht noch den Wert dieser Aufsätze, die übrigens auch ohne Kenntnis der ersten Sammlung durchaus für sich verständlich sind. Bl.

Richard Beigel, Bankverkehr und Bankwesen. 158 Seiten. 1916. *64 P 20*

Praktisches Handbuch für den regelmäßigen Verkehr des Privatmannes und kleinen Geschäftsmannes mit der Bank, insbesondere mit der kleineren und mittleren Bank und mit der Genossenschaftsbank. E.

Kommentar zum Gesetz über Wochenhilfe und Wochenfürsorge und zu den einschlägigen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung, von Krause. 1920. 172 Seiten. *340 Z 214*

Auf Grund dieser Gesetze erhalten Wöchnerinnen (auch ledige), die einer Krankenkasse angehören, die sogenannte Wochenhilfe, bestehend aus einem Entbindungsbeitrag, Wochengeld und Stillgeld, sowie einem Beitrag für die Schwangerschaftsbehandlung. Dieses Büchlein erklärt ausführlich die einzelnen Bestimmungen der Gesetze und die Bedingungen für die Geltendmachung von Ansprüchen. Ein alphabetisches Sachregister erleichtert die Benutzung. Wen die Fragen der Wochenhilfe im Zusammenhang mit der großen deutschen Arbeiterversicherung interessieren, der findet Aufschluß im 4. Bd. des „Handbuchs der Politik" (Seite 428 ff.) He.

Max Strauß, Das Recht der kaufmännischen Angestellten. 1911. 126 Seiten. (Sammlung: Aus Natur- und Geisteswelt.) *153 P 15*

Aus dem Inhalt dieses in das Wesen und den Inhalt des Angestelltenrechts knapp einführenden Buches: Rechte und Pflichten des Handlungsgehilfen und des Prinzipals / Die Anstellung / Die Arbeitsordnung / Die Kündigung / Die Konkurrenz-Klausel / Der Handlungsreisende / Der Prokurist und der Handlungsbevollmächtigte / Der Handlungslehrling / Die Kaufmannsgerichte. E.

Juristische Handbibliothek
(Lesesaal)

Arbeitergesetzgebung. 1919. 39 Seiten. Enthält die wichtigsten Bestimmungen über Arbeiter- und Angestelltenausschüsse, über Tarifverträge, über Einstellung, Entlohnung und Entlassung von Arbeitern und Angestellten.

Jaeger: Die Änderungen der sozialen Versicherungsgesetze seit Ausbruch des Krieges. 1920. 75 Seiten.

Demmig: Die Militärversorgung und das neue Verwaltungs- und Gerichtsverfahren nebst einem Verzeichnis der Militärversorgungsgerichte.
2. verbesserte Auflage 1920. 152 Seiten.

Thalmann: Das Mieteinigungsamt. Sammlung der für das Reich, insbesondere für das Miet- und Hypotheken-Einigungsamt Leipzig bestehenden hauptsächlichen Bestimmungen. 1920. 128 Seiten.

Erziehung und Schule

Friedrich Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart mit besonderer Rücksicht auf den klassischen Unterricht. 3. erweiterte Auflage, hrg. und in einem Anhang fortgesetzt v. R. Lehmann. 1. Band. 1919. 636 S. brosch. 28 M. *9 R 41*

Das Werk hat auf die Entwicklung des höheren Schulwesens in Preußen großen Einfluß ausgeübt. Paulsens Streben ging dahin, das Nationale und Moderne auf Kosten der alten Sprachen zu stärken. Er bekämpfte das Bildungsmonopol des Gymnasiums und setzte sich für die Gleichberechtigung des Realgymnasiums ein. Das Jahr 1901 brachte ihm den ersehnten Erfolg. Für Paulsens pädagogische Auffassung ist entscheidend, daß er die Willensbildung, die Erziehung zur sittlichen Persönlichkeit in den

Vordergrund stellt. Die Ausbildung der intellektuellen Kräfte kommt für ihn erst in zweiter Linie in Betracht. Durch die schulpolitische Tendenz und die pädagogische Grundeinstellung erhält das Buch seine besondere Färbung, ohne daß sein hoher Wert dadurch wesentlich beeinträchtigt würde.

Nach Paulsens Tode (1908) wird das Werk von R. Lehmann neu herausgegeben. Der ursprüngliche Text ist, abgesehen von einigen handschriftlichen Veränderungen und Zusätzen Paulsens selbst, beibehalten. Die Darstellung ist in einem besonderen Anhang bis zur Gegenwart fortgeführt. Ho.

Eduard Spranger, Kultur und Erziehung. Gesammelte pädagogische Aufsätze. 1919. 151 Seiten. brosch. 3 M. *I R 55*

Die Sammlung gibt zunächst einen kurzen Überblick über die Hauptströmungen der Pädagogik vom Altertum bis zur Gegenwart, behandelt dann in mehreren Aufsätzen Fragen von allgemein-pädagogischem Interesse (Grundlegende Bildung, Berufsbildung, Allgemeinbildung, Das Problem des Aufstiegs, Von der ewigen Renaissance) und bietet schließlich einige Spezialabhandlungen (Denkschrift über die Einrichtung der Auslandstudien an den deutschen Universitäten, Denkschrift über die Fortbildung der höheren Lehrer). Gemeinsam ist diesen Aufsätzen auf der einen Seite eine glühende Verehrung des humanistischen Bildungsideals, auf der andern Seite ein starkes und umfassendes Kulturbewußtsein. Spranger will weder die großen Errungenschaften der Vergangenheit aufgeben, noch die innige Berührung mit der Gegenwart verlieren. Sein Bildungsbestreben läuft darauf hinaus, den jungen Menschen zu einer sittlichen, pflichtbewußten Persönlichkeit zu erziehen, die zugleich Sinn für die sozialen, nationalen und weltpolitischen Kräfte des Lebens hat. Ho.

Robert Rißmann, Deutsche Pädagogen des 19. Jahrhunderts. 1910. 240 S. *II R 55*

Die hier vereinigten Aufsätze, die in ihrer Entstehung zum Teil weit zurück liegen, führen von Pestalozzi bis zur Wende des 19. Jahrhunderts. Der Verfasser hat sich bemüht, nicht eine zusammenhanglose Folge von Zeit- und Lebensbildern zu geben, sondern aus seinen Schilderungen die Grundzüge der deutschen Volksschulentwicklung heraustreten zu lassen. Dies ist ihm gut gelungen. Ho.

Heinrich Schulz, Die Schulreform der Sozialdemokratie. 1919. 238 Seiten. *39 R 62*

Das Buch stammt aus dem Jahre 1911; die vorliegende Ausgabe ist nur im Wichtigsten den veränderten Verhältnissen angepaßt. Somit spiegeln sich in dem Werke die Zustände des deutschen Schulwesens von 1911 wieder, verglichen mit den grundsätzlichen Forderungen, die die Sozialdemokratie von jeher für die Neugestaltung des Schulwesens erhoben hat. Das sehr übersichtlich gehaltene Buch behandelt alle Fragen des modernen Schulwesens einschließlich der Fürsorgeveranstaltungen vor und nach der Schulzeit und dürfte auch vielen Eltern willkommen sein. E. H.-B.

W. J. Ruttmann, Allgemeine Schülerkunde. Ihre Grundlagen, Methoden und Ergebnisse. Mit 8 Abbildungen im Text. 1917. 360 S. brosch. 11,20 M. *3 R 57*

Das Buch kann unsern vielen pädagogisch interessierten Lesern als ein auf den modernen Stand der Wissenschaften gebrachter Leitfaden dienen. Indem Ruttmann versucht, einerseits über die Quellen und Methoden der neueren Schülerkunde, anderseits über möglichst alle Zweige der körperlichen und geistigen Entwicklung unsrer Jugend zu unterrichten, ist er gezwungen, nicht allein pädagogische, sondern auch biologische, medizinische und soziologische Fragen genauer Beobachtung zu unterziehen. „Dem Erzieher im weitesten Sinne, dem Arzte und Jugendrichter, wie jedem Menschenkenner, nicht zuletzt allen, die am künftigen Wohle unseres Volkes Interesse haben, will der Verfasser ein Bild aufzeigen von den aus Erfahrung und Experiment durch Tausende von Erziehern und Ärzten gewonnenen Wertbeständen und Erscheinungen des Jugendlebens.“ Ul.

A. H. Hollmann, Die Volkshochschule und die geistigen Grundlagen der Demokratie. 2. neubearbeitete Aufl. der „Dänischen Volkshochschule". 1919. 143 S. *86 R 35*

Der seiner großen Aufgabe bewußte Lehrer findet sich, auch wenn er Schulmann von Beruf ist, in der Volkshochschule vor eine so durchaus neuartige Aufgabe gestellt, daß er ihr mit den überlieferten pädagogischen Mitteln nicht gerecht zu werden vermag. Eigne Lehrformen hat die junge deutsche Volkshochschulbewegung noch nicht ausgebildet. Wie ausgezeichnete Gelehrte und hervorragende Volkspädagogen in der von Grundtvig-Kold geschaffenen dänischen Volkshochschule es verstanden haben, das Wissen bildungswirksam zu machen, welche Wissensstoffe sie auswählten, und welche Unterrichtsmethoden sie erprobten, darüber unterichtet in deutscher Sprache am besten Hollmanns Arbeit. Trotzdem der gesellschaftlich-geistige Boden, auf dem die dänische Bewegung vor 60 Jahren erblühte, von dem des heutigen Deutschland sich grundlegend unterscheidet, bleiben sehr viele Erfahrungen der Dänen für unsre Volkshochschule vorbildlich.

Außer biographischen Nachrichten über Grundtvig und Kold und einem politischen Abschnitt, der die enge Verknüpfung von Demokratie und Volkshochschularbeit in Dänemark aufzeigt, gibt Hollmanns Buch überaus wertvolle Aufschlüsse von der Art volkstümlicher Geschichtsdarstellung, insbesonders von der ausgezeichneten Methode La Cours und ihrer Anwendung auch auf den Gebiete der Naturwissenschaften und Mathematik. Diese Wege zu einem ernsten Bildungserfolg, von unsern Volkshochschulen meist noch kaum geahnt, müssen von ihnen genutzt werden. He.

R. v. Erdberg und Th. Bäuerle Volksbildung. Ihr Gedanke und ihr Verhältnis zum Staat. Zwei Vorträge. 1918. 76 S. *80 R 25*

Erdbergs und Bäuerles Bestrebungen gipfeln in dem Endziel, in jedem Volksgenossen ein lebendiges Verhältnis zur Kultur zu wecken, zum Nutzen einer gesunden Entwicklung der nationalen Kultur. Dem Staat wird zur Pflicht gemacht, daß er diesen Anspruch der Masse auf Teilnahme an dem Kulturleben der Nation anerkennt und sich für seine bestmögliche Erfüllung einsetzt. Ho.

A. Sandhagen, Ideen englischer Volkserziehung und Versuche zu ihrer Verwirklichung. 1911. 147 Seiten *80 R 70*

Sandhagen gibt eine zusammenfassende Darstellung von der Entwicklung, der Organisation und den Prinzipien des freien Volksbildungswesens in England. Er betrachtet die Bewegung nicht isoliert, sondern entwickelt sie aus dem Schulwesen, den ökonomischen und politischen Verhältnissen heraus. Die wichtigsten Einrichtungen werden eingehend geschildert: die Arbeiterinstitute, das Volks-College in Sheffield, das Working-Men's College in London, das College für arbeitende Frauen, Ruskins College in Oxford, der Verband zur Beförderung der Arbeiterbildung. Von Maurice, dem Führer der Bewegung, sind einige Schriftstücke mitgeteilt. Hinter seiner Persönlichkeit treten leider viele andre, deren Wirkung von nicht geringerer Bedeutung war, zu sehr zurück. Ho.

Wilhelm Müller, Amerikanisches Volksbildungswesen. Mit 8 Beilagen. 1910. 125 Seiten. brosch. 3.50 M. *84 R 52*

Der Verfasser, der viele Jahre im Schulwesen der Union tätig gewesen ist, gibt eine übersichtliche Darstellung des amerikanischen Volksbildungswesens im weitesten Sinne des Wortes. Er zeigt uns also nicht nur den in den öffentlichen Schulen herrschenden pädagogischen Geist, sondern schildert auch, und zwar mit selbständigem Urteil, die Einrichtungen und Methoden des sogenannten freien Volksbildungswesens, so besonders die sozialen Niederlassungen, die volkstümlichen Universitätskurse und das berühmte Chatauqua-System, eine eigenartige, für das amerikanische Volksleben höchst charakteristische Form der Erwachsenenbildung. Aus allem, was Müller über die amerikanischen Schulformen sagt, besonders über die Schulgemeinde und Jugendgerichte, erkennen wir den fortschritt-